

4. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juli 2020 (Pfarrerin Annedore Becker)

Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Wie kann ein friedliches Zusammenleben gelingen? Am Ende der neutestamentlichen Briefe werden oft Ratschläge gegeben, die nichts von ihrer Aktualität verloren haben. So auch heute: „Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ Wir „wissen“ meist sehr gut, was verwerflich ist, und tun lautstark oder subtil unsere Verachtung kund. „Vorsicht vor solchen Urteilen!“, warnt der 4. Sonntag nach Trinitatis. Denn es gibt niemanden, der ohne Fehler ist, der nicht immer wieder der Großzügigkeit und der Nachsicht bedarf. Einzig Gott ist es, der richten kann. Der Wochenspruch mahnt uns: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Gal 6,2)

Wochenpsalm Ps 42,2-6

2 Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. 3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? 4 Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? 5 Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst: wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern. 6 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

Eingangsgebet

Gott voll Barmherzigkeit und Liebe, hilf, dass auch wir barmherzig sind und die ertragen, die du erträgst. Gib uns Anteil an der Weite deines Herzens. Gib, dass wir einander verstehen lernen durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

1

Lesung Röm 12,17-21

17Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Gedanken zum Text

„Wir weigern uns, Feinde zu sein.“ Dieser bemerkenswerte Satz steht auf einem Feldstein in einem Weinberg im Westjordanland. „Wir weigern uns, Feinde zu sein.“ Das ist Daoud Nassars wichtigstes Anliegen. Er lebt und ringt mit seiner Familie und der Stiftung, die er gegründet hat, um das, was Paulus fordert. „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Daher möchte ich Ihnen, liebe Gemeinde, von Daoud Nassar und seinem Einsatz erzählen. Daoud Nassar wurde 1970 geboren, der evangelisch-lutherische Christ lebt auf dem Land, mit Weinberg und Olivenhain, das sein Großvater erworben hat, wenige Kilometer entfernt von Bethlehem. Sein Abitur machte er im Jahr 1989 an der evangelisch-lutherischen Schule Talitha Kumi in Beit Dschala. „Wir weigern uns, Feinde zu sein“, steht in bunten Buchstaben auf einem Schild gleich hinter dem Eingangstor zum ‚Tent of Nations‘, dem ‚Zelt der Völker‘, wie Daoud Nassar die Farm nennt. Der engagierte evangelische Christ, der fließend deutsch spricht, hat das Land seines Vaters zu einem privaten Friedensprojekt gemacht, einer Begegnungs- und Freizeitstätte für junge Leute aus aller Welt und vor allem für Palästinenser.“ „Auf dem Weinberg seiner Familie nahe Bethlehem betreibt er eine Fort- und Weiterbildungsstätte. Dort sensibilisiert er Besucher und Gäste für

Fragen der Landenteignung und für die Auswirkungen des israelischen Siedlungsbaus auf Palästinenser, die im sogenannten „C-Gebiet“ des Westjordanlandes leben. Der Dialog mit Israelis und Palästinensern hilft dabei, mehr über die Situation der ‚anderen Seite‘ zu erfahren.“ Sein Leitmotiv „Wir weigern uns Feinde zu sein“ hat Signalwirkung: Viele israelische und internationale Freiwillige arbeiten in den Erntemonaten auf dem Weinberg seiner Familie. „Durch seinen jahrzehntelangen Einsatz lebt Daoud Nassar vor, wie selbst unter widrigen Bedingungen eine Bleibeperspektive in diesen Gebieten erhalten werden kann.“ (Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 2018) Als Nassars Vorfahren das Land erwarben, gab es weit und breit kein Haus. Heute wachsen die israelischen Siedlungen von drei Seiten immer dichter heran.

„Daouds Ehefrau Dschihan leitet ein kleines Frauenzentrum in Nahalin, gibt Computerkurse und Anleitungen für den Anbau von Bio-Gemüse. Die Eheleute träumen davon, eines Tages auf dem Gelände des "Tent of Nations" eine Ausbildungsstätte für junge Palästinenser zu errichten. Daoud Nassar geht es dabei in erster Linie um ein besseres Umweltbewusstsein. Von der israelischen Militärbehörde eine Baugenehmigung für ein solches Zentrum zu bekommen, sei indes utopisch. [...] ‚Es wäre genug Platz für alle‘, sagt Daoud Nassar, ‚wenn wir nur in Frieden zusammenleben würden, ohne Grenzen und Mauern.‘“ Die Zufahrtsstraße zu seinem Land ist schon länger mit großen Steinen blockiert. Doch Daoud Nassar gibt die Hoffnung nicht auf: "Irgendwann werden wir als gleichberechtigte Nachbarn hier leben und in Ruhe unsere Ernte einbringen können." (<https://www.sonntagsblatt.de/artikel/menschen/daoud-nassars-begegnungsstaette-zelt-der-voelker-im-westjordanland>) „Wir weigern uns, Feinde zu sein.“

Auch der Apostel Paulus ist jemand, dem Hass nicht fremd ist. Seinen eigenen auf die ersten Christen musste Christus selbst zügeln. Und Saulus, der sprichwörtlich zum Paulus wurde, war selbst Anfeindungen und Schmähungen ausgesetzt. Der Gemeinde in Rom erging es nicht anders. „Vergeltet niemanden Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“ „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Diese beiden Mahnungen rahmen unseren Predigttext. Im 12. Kapitel seines Briefes an die Gemeinde in Rom beschreibt er, was es heißt als Christ zu leben. Am Anfang steht die grundsätzlich formulierte Mahnung: Euer Leben sei ein Gottesdienst. Darauf folgen Weisungen, wie das Zusammenleben aussehen soll. Der Glaube muss sich auch im Alltag niederschlagen. Paulus denkt da nicht nur an das Miteinander von Christen, sondern über das Leben in der Gemeinde hinaus. Die einzelnen Abschnitte sind durch die Stichworte „die Liebe“ und „das Gute“ verbunden.

Paulus schreibt „ich ermahne euch“. Doch das Verb *parakalo* im griechischen Text meint noch mehr. Es bedeutet auch ermutigen und trösten. Diese Doppelbedeutung muss man mithören, wenn es um unseren Predigttext geht.

Die Liebe, zu der Paulus ermutigt, ist eine Kraft, die sich in allen Beziehungen auswirkt. Sie zeigt sich in der Gastfreundschaft und in der Anteilnahme an den glücklichen oder traurigen Augenblicken des Lebens. Sie zeigt sich aber auch in der Feindesliebe. Vielleicht ist es sogar besser zu sagen, sie zeigt sich gerade in der Feindesliebe. An ihr wird deutlich, was es heißt als Christ sich im Denken und Handeln an ihr und nicht an gängigen Maßstäben zu orientieren. Die Grundfrage des Predigttextes ist daher: Wie sollen sich Christen verhalten, wenn sie mit Unrecht, dem Bösen in Kontakt kommen, wenn jemand ihnen Feind geworden ist. Eine Frage, die leider nicht an Aktualität verloren hat. Einige von unseren Gemeindegliedern haben solche Anfeindungen selber erlebt. Mussten irgendwie als Christen in Staaten leben, in der UdSSR, wo Christsein verpöht war. In den letzten Monaten mussten wir erleben, wie der gesellschaftliche Diskurs immer rauer wurde. Entweder dafür oder dagegen, schwarz oder weiß. Und manchmal konnte man den Eindruck gewinnen, dass die Lautsprecher immer schamloser werden. In den letzten Jahren wurden aus der Ecke rechter Politiker immer wieder und unverhohlen gegen eine von Toleranz und Nächstenliebe geprägte Asylpolitik gehetzt. Dass dem grausame Taten folgten, mussten wir erleben. Es darf und kann nicht sein, dass Rassismus, Antisemitismus und Menschenverachtung, Hass und Hetze in unserem Land gesellschaftsfähig werden.

Aber auch im Kleinen kennen viele von uns solche Situationen, wo die Ungerechtigkeit zum Himmel schreit. Vielleicht kommen Ihnen gerade ein paar Beispiele in den Sinn: Etwa die Hand, die in der Familie nicht zur Versöhnung ergriffen wird. Die dreiste Kollegin, die immer alle schikanieren muss oder euch, Konfirmanden, die ständigen Provokationen der Mitschüler auf dem Pausenhof.

Paulus weist der Gemeinde in Rom und allen christlichen Gemeinden damals vor 50 Jahren und heute folgenden Weg: „Vergeltet niemanden Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“ Das heißt: Wenn euch Böses widerfährt, dann verzichtet auf den Gegenschlag. Lasst euch nicht auf die Logik des „Wie du mir, so ich dir“ ein. Sie führt euch auf den falschen Weg, verstrickt euch nur mehr und mehr in ausweglosen Situationen. Verzichtet auf Rache. Die Genugtuung, die ein Gegenschlag bringt ändert nichts an der eigentlichen Lage.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Paulus ermutigt die Gemeinde: Wer mit Sanftmut und Freundlichkeit reagiert, der bleibt handlungsfähig und wird von der Situation nicht gefangen genommen. Wer in seinem Feind – wie es schon die Bergpredigt fordert – nicht allein als Feind sieht, sondern als Menschen, der befreit sich von der Macht des Bösen. Lässt ihr in seinem Leben keinen Raum. Lässt sich nicht zum Opfer machen. Vielmehr findet er die Kraft, an der Sehnsucht nach Gerechtigkeit festzuhalten. Findet in der Liebe Gottes den Grund dafür, dass er den anderen annehmen kann. Wie Gott uns Menschen mit den Ecken und Kanten annimmt, den Stärken und Schwächen. Mit einem großen Herzen, gütig und gelassen. So sollen Christen leben, die als Geliebte Gottes, sich von Gottes Liebe tragen lassen.

Ja, das ist eine große Herausforderung, keine Frage. Aber, diese Mahnung ist auch eine große Chance. Wir sehen doch wie chancenlos ein Land wird, wenn Hass und Gewalt salonfähig wird. Die „Black lives matter“-Proteste in den USA und bei uns mahnen uns: Es muss noch viel geschehen auf dem Weg zur Gleichberechtigung zwischen Schwarzen und Weißen, zwischen Benachteiligten und Bevorzugten auf dieser Welt.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Oder: „Wir weigern uns, Feinde zu sein.“ Beide Leitworte erinnern und mahnen, ermutigen und bestärken uns, nicht den Weg des Hasses, sondern den des Friedens zu suchen. Auf Daoud Nassars Grund bauen seine Gäste an diesem Weg mit. Und manchmal hinterlassen auch ganz kreative Wegmarken. „Mit Herz und Hand verändern wir das Land“ – steht in gemalten Buchstaben an einem Freilufttreffpunkt.

Wenn wir jetzt miteinander das Lied „Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen“ singen, dann singen wir von dem Frieden zu dem Paulus aufruft. Daoud Nassars Projekt trägt diesen auch im Namen „Tent of Nations. People Building Bridges“. So bitten auch wir: „Herr gib mir Mut zum Brückenbauen, gib mir den Mut zum ersten Schritt. Lass mich auf deine Brücken trauen, und wenn ich gehe geh du mit.“ Amen.

Gebet (Wochengebet VELKD)

Jesus Christus, du bist unser Friede. Erfülle diese Welt mit deinem Frieden: Frieden in unserer Nachbarschaft Frieden an den Grenzen Europas – Frieden in Syrien, Israel und Mali. Breite deinen Frieden aus. Wir bitten dich: Erhöre uns.

Jesus Christus, du schenkst die Kraft zur Versöhnung. Erneure die Welt durch deine Versöhnung: Versöhnung für die, die einander hassen – Versöhnung für die, die aufeinander schießen – Versöhnung für die, die aneinander schuldig wurden. Versöhne uns. Wir bitten dich: Erhöre uns.

Jesus Christus, du bist die Liebe. Lass die Liebe wachsen: Liebe in den Häusern, in den Familien, unter Freunden – Liebe zu den Kranken und Trauernden – Liebe zu den Gedemütigten und Verfolgten – Liebe zu deiner Schöpfung. Wachse mit deiner Liebe in uns und in dieser Welt. Wir bitten dich: Erhöre uns.

Jesus Christus, du bist der Atem unseres Lebens. Atme in uns. Lebe in deiner Kirche. Gehe mit uns und mit deinen Menschen mit – in diesen Tagen, in diesem Sommer, in dieser Zeit. Du bist unser Bruder. Du bist Gottes Gegenwart in unserer Mitte. Dir vertrauen wir. Wir bitten dich: Erhöre uns. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.